

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

282 (12.10.1933) Am badischen Herd



# Am Badischen Herd

Unterhaltungsbeilage des „Führer“

## Zur „Führer“-Fahrt am kommenden Sonntag: Herbstfahrt in den Schwarzwald

Von Herbert Hans Schmel

„Herbstlich sonnige Tage — uns beschließen zur Luft auch mit leisem Schläge fühlt die atmende Brust. — Es ist ein überaus glücklicher Gedanke der Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP. und des

Herbstes, zur Zeit der Weinlese! Aus garthlanem Himmel streicht sanfte Sonne die ewiggrünen Tannen, läßt die Laubwälder aufblühen in hundertfältigen Farben vom leuchtenden Rot bis zum sattesten Gelb, und schenkt dem edeln Weine an den sonnigen Hängen letzte Reife, köstliche Säße!

In diesen Tagen müssen wir noch einmal unsere Seele erfüllen mit starkem Erleben, mit letztem Sonnengold, müssen aus den lauchenden Farben des Herbstes Erinnerung mitnehmen für lange Tage des Dunkels und der Winterkälte. Das liebreizende Aher-Tal ist wohl wie kaum eines geeignet für solches Tun! Wichtige Berge, aufsteigend bis zum höchsten Punkte des Nord-Schwarzwaldes, der Hornisgrinde (1186 Meter), wundervolle Tannennälder ringsum bilden den Rahmen für die liebliche Schönheit des Aher-Tales! Kappelrodeck, die alte N.E.-Hochburg, liegt mitten im Herzen dieses anmutigen Tales, dorthin führt auch die Bahn am Sonntag die Tausende, die mitkommen zur „Weinlese ins Aher-Tal“! Und alle werden um so lieber kommen, als sie wissen, daß Kappelrodeck schon zu Zeiten stark im Besitze zu unserer Bewegung war, als Nationalsozialist sein noch gleichbedeutend war mit: Verfeind sein! Es ist schwer, über all das Schöne zu schreiben, das dieser Sonntag bringen wird. Schon Kappelrodeck selbst bietet so viel heimelig-trautes, mit seinen Winkeln und Gäßchen und seiner prächtigen Kirche, überragt von der Burggrüne Roddeck aus dem 11. Jahrhundert, mit prächtiger Aussicht ins Aher- und Rheintal! Ringsum liegen Weinberge, aus denen ein köstlicher Tropfen, ein „Roter“, weithin bekannt und beliebt, in die Kehlen durstiger Becher fließt. Und erst der „Neue“ — doch über diesen sollen keine dürftigen Worte berichten, den müssen alle selbst genießen!

Durch das Nebengebiet fährt eine Sonderfahrt im Omnibus zu billigem Preise über Waldulm hinüber ins Renchtal nach Ringelbach-Tiergarten und Oberkirch, dem wirtschaftlichen und geistigen Mittelpunkt des Renchtals. Diese Fahrt wird eine Fülle von landschaftlichen und stets wechselnden Schönheiten bringen. Tiefer hinein ins Aher-Tal, nach dem 11 Kilometer entfernten Ottenhöfen, dem bekannten, schönen und gerne besuchten Kurort mit erst vor wenigen Jahren erstellten, modernen Kuranlagen, fährt eine zweite Sonderfahrt im Omnibus, und

von dort aus in bestem Anstieg zu den berühmten Wasserfällen bei Allerheiligen. In Kappelrodeck, im lieblichen Tale beginnend, steigt sich diese Fahrt fast mit jedem Kilometer zu einer gewaltigen Sinfonie von Bergen, Wäldern, Ruinen und Wasser, gekrönt von den überwältigenden Wasserfällen! Von den Ruinen des Klosters von Allerheiligen, das anno 1808 durch Blitzschlag zerstört wurde und seither in schwermütiger, weltweiter Einsamkeit die Jahre und Jahrhunderte verträumt, führt der Pfad am früheren Abteigarten vorbei in etwa 10 Minuten zum oberen Beginn dieser Wasserfälle, die in steilem Felsensturz über die „Bütten“-Schrofen in 7 Absätzen 88 Meter tief abstürzen. Gerade jetzt, zu wasserreicher Zeit, werden die „Bütten“-Fälle, die von oben nach unten und umgekehrt begangen werden, ganz einzigartige Eindrücke vermitteln. Und wenn dann die Teilnehmer an diesen Sonderfahrten zurückkommen nach Kappelrodeck, dann erwarten sie dort in herzlichster Freude die biedereren Einwohner, die trefflichen Gasthäuser, der würzige, edle Wein, und es werden ein paar echt frohe Stunden im Geiste unserer großen Bewegung diesem Tage einen unvergesslichen Abschluß verleihen.

Das ja schon sprichwörtlich gewordene, schöne „Hilferweiter“ wird uns auch am Sonntag treu sein. Deshalb: Auf zur großen Herbstfahrt am Sonntag ins liebliche Aher-Tal.

## Spätherbstmorgen

Aus dem Nebel tauchen, bünnengleich, Bäume, einzeln und in Gruppenbildern. Keine Sprache leiht die Nacht, zu schillern Ihre Formen, Farben, überreich.

Birken kuscheln vor ihr Frühlingskleid: Bartes Farbenspiel im Blätterzittern läßt nicht ahnen Herbstesstod, den bittern, Anmutsvoll verbergend nahe Leid.

Aiese dort, beherrschend weiten Plan, Schüttet nieder auf die grünen Matten Klaglos seinen eignen „bunten“ Schatten, Bald hat letzten Schmuck er abgetan.

Gruppen hier, es fehlt kein Farbenton, Mischung, Sinnverwirrend, atemraubend. Wanderer sag', an Wunder endlich glaubend: Schönheit hat errichtet ihren Thron.

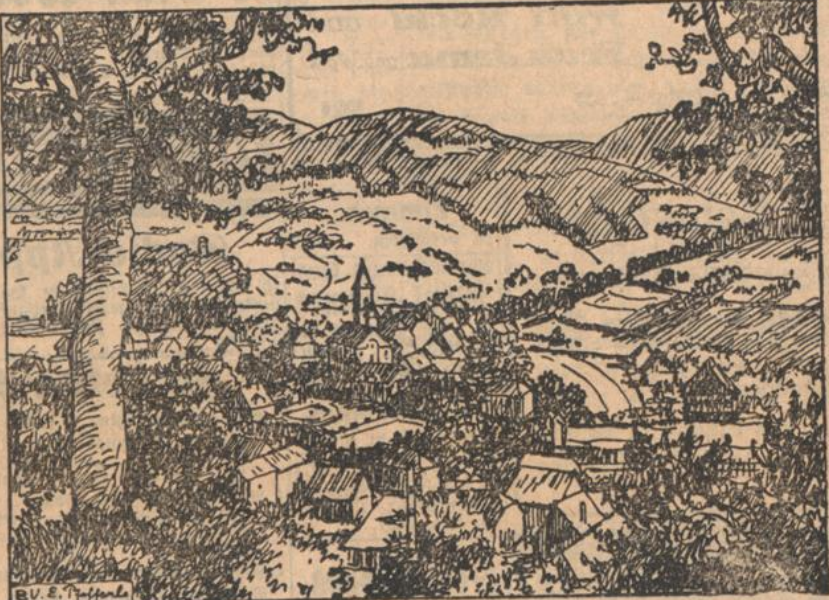
Herbstestag von niegeseh'ner Pracht: Gottes Schöpfung will in Schönheit sterben. Tief ergriffen um sie stille werden Alle, die sie schönheitsstrunken mach.

Emilie V a d e r.



Die Wasserfälle bei Allerheiligen, das Ziel einer kleinen Sonderfahrt, an der jeder teilnehmen kann.

„Führer“-Verlag, am kommenden Sonntag eine „Herbstfahrt zur Weinlese und Kirchweibe ins Aher-Tal“ zu veranstalten! Denn nie kann der Schwarzwald schöner sein, als in diesen Tagen des ausklingenden



Kurort Ottenhöfen im nördlichen Schwarzwald am Fuße der Hornisgrinde.

## Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman von Marianne Biegler

(18. Fortsetzung)

Die Familie war also unter sich und hatte genügend Gelegenheit, sich auszudrücken. Aber Martin fragte nach seiner Gewohnheit Schweigend Bora, Unmut und Zweifel in sich hinein; dies hatte zur Folge, daß seine Frau, die vor den Gästen noch Haltung und Ruhe gezeigt hatte, nun unter der Last dieses stummen Vorwurfs fast zusammenbrach. Wenn Martin doch nur ein Wort gesagt hätte, dem man wieder mit einer Verteidigungsrede hätte begegnen können! Man hätte dann wenigstens gewußt, wie er über alles dachte und woran man war. Aber nein, er beachtete sie gar nicht, er behandelte sie wie eine bereits überführte Verbrecherin. Guttrune schlich betrübt hinterdrein und wuschte sich manchmal verstohlen die Augen. Dies war es, was der Vater endlich nicht mehr mit ansehen konnte. Er blieb stehen, legte den Arm um sein Kind und versuchte es zu trösten, mit dem Erfolg, daß nun sofort die mühsam zurückgehaltenen Tränen um so reichlicher flossen. Gina ihrerseits kam sich angefaßt dieser Härte vollends wie eine verstohene Missetäterin vor. Sie sank auf einen Fichtenstamm am Wege nieder und begann laut und herzbeugend zu schluchzen. Martin hörte stehen, schaute ziemlich bestürzt auf sein fassungsloses Weibervoll, befahl den zwei Jungen vorauszugehen und beschloß, in Gottes Namen das Unvermeidliche auszuhalten. Auch er setzte sich und zog Guttrune an seine Seite. Also nun erdacht einmal beide so vernünftig als möglich, was es eigentlich mit diesem Gesel von Möbius gegeben hat!

Mit einem Schläge erhoben sich zwei gebeugte Däpfer, und zwei tränenerstickte Stimmen versicherten, man dürfe gegen den armen jungen Mann nicht ungerecht sein.

„Der Teufel soll ihn holen!“ schimpfte Martin. „Ich kann einfach nicht begreifen, was ihr an ihm findet. Guttrune, ich will nicht hoffen, daß etwas Wahres an der Erzählung der Frau Gaedecke ist.“

„Nein, nein, Vater, gar nicht, das heißt natürlich... etwas schon...“

Hollwed sprang erregt auf. „Och eine vernünftige Antwort!“

„Wie soll sie denn, wenn du sie so ansiehst“, warf sich die Mutter löwenmütig dazwischen. „Komm Kind, sag mir, was meinte die gräßliche Person vorhin? Hat sie wirklich gesehen, daß Möbius vor dir auf den Knien lag?“

Guttrune nickte stumm; Gina fuhr fort: „Aber wie so denn? Wie kam er dazu? Es sieht ihm doch gar nicht ähnlich, er ist ja so schäblich.“

„Das mußt du am besten wissen“, warf Martin ein, dessen Vorwurf allmählich wieder die Oberhand gewann. Schließlich konnte er seine Gina gut genug, um die Geschichte von der heiteren Seite betrachten zu können.

„Ich schwöre dir, Martin, es ist so“, rief bloß nun aus. „Steh mal, heute nacht rannte ich ihm doch gerademwegs in die Arme... ich hatte natürlich keine Ahnung davon, denn es war ja pechfinster. Aber denkst du vielleicht, daß er nun diesen Augenblick benutzt hätte...? Keine Idee. Er stand feif wie ein Stod, und erst als wir gleich nachher ins Haus und nach oben gingen, küßte er mir die Hand. In demselben Augenblick ging die Tür auf, und das schreckliche Weib steckte den unfrisierten Kopf heraus — sie sollte sich lieber so nicht zeigen, es macht sie um zwanzig Jahre älter, und ich hoffe nur, daß Möbius sie recht genau angesehen hat. Sie glaubt es auch selbst gar nicht, daß ich ein

Stellbheim mit ihm gehabt haben soll, sie tut bloß so, weil sie weiß, daß ich weiß, daß sie gerade vorher mit Kurt...“

„Was ist mit Kurt nun wieder?“ fragte etwas benommen der Familienvater, der sich in den Abendstunden der letzten vierundzwanzig Stunden noch tummelte nicht so ganz zurechtfindend.

„Jawohl“, fiel nun auch Guttrune ein, „Kurt hat mir selbst erzählt, wie sie ihm spät nachts noch zu sich auf die Terrasse gerufen hat und durchaus mit ihm Raßn fahren wollte, aber natürlich mochte er nicht!“

„Gut, Kurt ist also ganz unschuldig“, stellte Hollwed fest; und Frau Gaedecke in diesem Falle leidet auch, wenn sie es vielleicht auch bedauert. Nur ihr zwei müßt euch noch näher erklären...“

Mutter und Tochter fingen gleichzeitig an zu reden. „Langsam, langsam“, befahl der Vater. „Erst das Kind!“

„Gott, wie unständlich!“ rief Gina. „Das kann ich dir in zwei Worten sagen. Sie war eifersüchtig auf ihren Kurt, das konnte doch gestern abend schon ein Blinder sehen. Da dachte sie sich heute morgen: „Jetzt lustig!“ Möbius war gerade bei der Hand — das andere ergab sich von selbst. Ist's richtig oder nicht?“

Das Mädchen atmete erleichtert auf und nickte. Mutter war doch manchmal wundervoll! Wie sie einen verstand!

„Aber der Anteil?“ fragte der gründliche Martin. „Wie kam er denn dazu?“

„Nun, das macht sich eben so“, erläuterte die erfahrene Mutter. „Das schadet weiter nichts, denn in dem Augenblick kam ja Frau Gaedecke dazu, also war das schon der Schluss.“ Wieder nickte Guttrune dankbar. Sie hätte die Geschichte selbst nie so knapp und folgerichtig erzählen können; und es war ihr eine wahre Befreiung, zu hören, wie harmlos sie war, wenn man sich an die Tatsachen hielt und die eigenen Bedenken und Ängste alle wegließ.

Martin schmunzelte. „Nun, Gina, und deine eigene Geschichte? Die bist du mir noch schuldig. Daß du Möbius nur zufällig getroffen hast, weiß ich nun; aber wenn ganz eigentlich

dein Ausfluge?“ Er begann an den Fingern zu zählen: „Piet, der Direktor, der dicke Feinrich, Konrad — gesteh' mir, auf wen wolltest du meine Eifersucht lenken?“

Gina nahm ihn verhöhnt bei den Ohren. „Wenn ich was vorgehabt hätte — das wäre ein vergebliches Bemühen gewesen. Du schwarzeist ja schon beinahe und merkst gar nichts; es hätte sich nicht gelohnt. Übrigens, wenn ich es recht bedenke, bist du an allem schuld! Weil du dich um nichts mehr kümmern wolltest, mußte ich nach dem Rechten sehen, und dann kam alles zusammen: die Gaedecke, der fremde Kerl, der Spuk und Möbius.“

„Halt, halt!“ bat Martin. „Was sind das wieder für aufgeregte Neugierigkeiten: ein fremder Kerl, der bei uns spukt?“

„Er spukt doch nicht, er will bloß Chocolat umbringen, das ist ganz Nebensache, das erzähle ich nachher. Aber der Spuk ist wirklich und wahrhaftig wahr, ich habe ihn selbst am Fenster der verschlossenen Kammer gesehen und mich so erschrocken. Du mußt heute nacht wachen, Martin, und sehen, was es bedeutet! Es ist doch im Grunde ein unheimliches Haus!“

„Siehst du, das hab' ich immer gesagt“, lachte Martin. „An allem ist die verfluchte Bude schuld. Wir hätten uns nie mit ihr einlassen sollen.“

Aber noch immer schlug Ginas Herz warm für das Seehaus. „Nein, Martin, wir dürfen die Plüte nicht ins Korn werfen. Wenn ein Geketmüß da ist, müssen wir es eben ergründen. Schließlich ist es mir viel lieber, wenn ab und zu etwas passiert, als wenn das Leben so gleichmäßig und langweilig ist. Nicht wahr, Kind?“

Guttrune, die sie an ihr Mutterherz gezogen hatte, schien nicht ganz überzeugt. Ihr wäre es entschieden lieber gewesen, wenn ihr eigenes Leben einem Bächlein gleich durch Wiesen dahingeschlitten wäre. Sie fürchtete die wilden Strudel und Kaskaden, in denen ihre Mutter sich eben wohlfühlender schien, und konnte sich der Ahnung nicht verschließen, daß die nächste Zeit noch mehr Abwechslung als unbedingt nötig bringen würde.

(Fortf. folgt.)



